

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **105 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

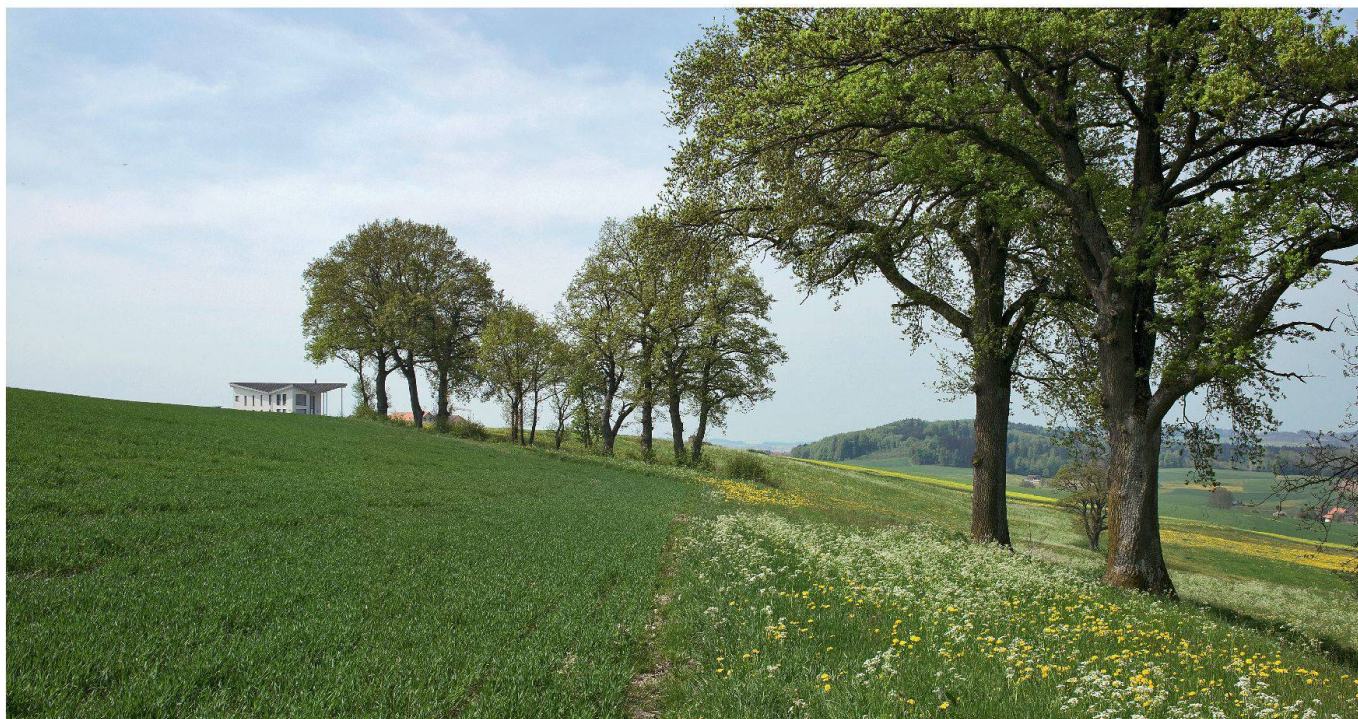
dem Land statt. Die Neuerungen im Automobilbau machten den Kauf eines Autos für viele erschwinglich und ein Leben auf dem Land möglich. Dem Aufruf Wrights folgten nicht nur jene Architekten, die in den 1950er-Jahren bei ihm als «fellows» tätig waren.

Der «american way of life» wirkte auch in der Schweiz in vielen Bereichen als eine Art Leitkultur, auch wenn das Land in einer konservativen Geisteshaltung verharrte. Städte und Dörfer entwickelten sich unter dem Begriff des «organischen Wachstums», was eine freie und natürliche Entwicklung der Siedlungen meinte. Max Frisch stellte damals lakonisch fest: «Die Freiheit, die schweizerische Freiheit! Die besteht doch gerade darin, dass jeder Schweizer bauen kann, wo er will und wie er will, und dass er keine Planung will, alles, nur keine Planung, sondern Freiheit.»

In den Anfängen der Raumplanung wurde viel

über Dichte diskutiert. Es galt, das richtige Mass zu finden, um gestalterische Vielfalt zu ermöglichen, aber auch um gegen die Spekulation wirksam zu sein. «Wenn Dichtezahlen als Hauptmerkmal von Bauzonen festliegen, bewirken sie eine Auflockerung in gestalterischer Hinsicht», schrieb Hans Marti, einer der wichtigsten Vertreter der Debatte 1957. Fündig wurden die Planer in der Ausnutzungsziffer. Mit dieser liess sich die Bebauung einfach steuern, und zwar so, dass jedes Grundstück nur mit ca. 20 Prozent seiner Grundfläche bebaut wurde. Denn betrug die Ausnutzungsziffer 0.8, konnte viergeschossig gebaut werden, betrug sie hingegen 0.4, resultierte daraus eine zweigeschossige Zone. Diese simple Mechanik hat grosse Teile der Schweiz geprägt. Sie hat jene Stadt entstehen lassen, die wir heute kennen: vermutlich tatsächlich keine «Versuchung für die Bombe». Auftrag ausgeführt!

Lentigny
(Bild Yves André)



JA zur Landschafts-Initiative

www.landschaftsinitiative.ch